Anzeigenpreise: 1spaltige 16 mm breite Anzeigen je mm Höhe 8 Pfg. Anzeigen im Textteil 15 Pfg. je mm für die Textspalte, Kleinanzeigen 4 Pfg. die 16-Millimeter-Zeile. Die Geschäftsstellen sind von 8 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet.

Siegblätter

Geschäftsstellen: Betzdorf a. d. Sieg, Adolf-Hitler-Str. 12a Ruf 431 und 432; Wissen a. d. Sieg, Mittelstraße 11. Ruf 271. Bezugspreis: Monatlich durch unsere Träger mit Bestellgeld 2,00 RM. Im Postbezug 2,00 RM und Zustellgebühren

Seit 1871

Lokalanzeiger für den Kreis Altenkirchen, für Siegerland, Westerwald und Amt Morsbach

Beilagen: Heilige Heimaterde, Sonntagsglocken von der Sieg





Nr. 201 — Freitag, den 28. August 1942 — 71. Jahrgang

Neue wichtige Höhenstellungen erobert

Erbitterte bolschewistische Gegenangriffe westlich Stalingrad mit hohen Verlusten abgewiesen

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 27. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasus wurden dem zäh kämpfenden Gegner in fortschreitendem Angriff wichtige Höhenstellungen entrissen.

Westlich Stalingrad führte der Feind erbitterte Gegenangriffe gegen den deutschen weit vorgestoßenen Angriffskeil. Der Gegner wurde unter starkem Einsatz der Luftwaffe mit hohen Verlusten abgewiesen, dabei wurden 40 Panzer vernichtet.

Südwestlich Kaluga und bei Rschew erneuerte der Feind seine Angriffe, alle Angriffe wurden zum Teil im Gegenstoß abgeschlagen. Nordwestlich Medyn warf ein eigener Gegenangriff den Feind auf seine Ausgangsstellung zurück.

Vor Leningrad örtliche Kampftätigkeit. Bei einem Stoßtruppunternehmen wurden 40 feindliche Kampfstände zerstört.

Jäger und Flakartillerie brachten am 25. und 26. August 153 Sowjetflugzeuge zum Absturz. Vier weitere wurden am Boden zerstört. Neun eigene Flugzeuge sind vom Flug gegen den Feind nicht zurückgekehrt.

In Aegypten lebhafte beiderseitige Spähtrupp- und Artillerietätigkeit. Leichte deutsche Kampfflugzeuge griffen Kraftfahrzeugansammlungen und Artilleriestellungen der Briten mit guter Wirkung an.

Einzelne britische Flugzeuge flogen gestern nach West- und Nordwestdeutschland ein. In der Nacht führten einzelne Sowjetbomber militärisch bedeutungslose Flüge über Ostdeutschland durch. Durch planlos abgeworfene Spreng- und Brandbomben entstanden nur geringe Schäden.

Tag- und Nachtangriffe der Luftwaffe verursachten in kriegswichtigen Anlagen Süd- und Südostenglands Zerstörungen und ausgedehnte Brände.

In den Morgenstunden des 27. August kam es im Kanal zwischen zwei deutschen und sechs britischen Schnellbooten zu einem kurzen Gefecht, in dessen Verlauf mehrere feindliche Boote beschädigt wurden.

Artilleriefeuer an der Aegyptenfront

DNB Rom, 27. Aug. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:



Der Kampfraum an der Kubanmündung
Weltbild-Gliese.

In Aegypten war der Tag gekennzeichnet durch lebhafte Spähtruppätigkeit und heftig gewordenes Artilleriefeuer, besonders in den Nord- und Mittelabschnitten der Front. Ein Einflug feindlicher Flugzeuge auf Tobruk verursachte einen sofort gelöschten Brand.

Unsere Verbände griffen die Flugplätze von Halfar und Micabba an. Zwei Spitfires wurden über der Insel von deutschen Jägern im Luftkampf abgeschossen. Alle unsere Flugzeuge kehrten an ihre Stützpunkte zurück.

Eine geringe Anzahl von Bomben wurde von britischen Flugzeugen über einigen Ortschaften Siziliens ausgeklinkt. Aus keiner der Ortschaften wurden Opfer gemeldet.

Wieder bei den Salomon-Inseln

Verstärkungen der USA-Marine unter schweren Verlusten zurückgewiesen

DNB Tokio, 27. Aug. Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Donnerstag 15 Uhr bekannt, daß japanische Flotteneinheiten an der Ozeanküste der Salomon-Inseln am 24. August Verstärkungen der USA-Marine zum Kampf gestellt haben. Einheiten der kaiserlichen Luftwaffe griffen sofort an, brachten dem Feinde schwere Verluste bei und wiesen ihn zurück.

Die bis zum 27. August erzielten Ergebnisse sind folgende: 1. ein großer Flugzeugträger neuen Baumusters ist schwer beschädigt, 2. ein zweiter Flugzeugträger mittlerer Größe ist beschädigt, 3. ein Schlachtschiff der Pennsylvania-Klasse erhielt Beschädigungen.

Die japanischen Verluste sind folgende: ein Zerstörer verloren gegangen und ein kleinerer Flugzeugträger beschädigt.

Wie bekanntgegeben wird, soll dieses Gefecht die amtliche Bezeichnung „Die zweite Seeschlacht bei den Salomon-Inseln" führen.

Neue Ritterkreuzträger

DNB Berlin, 27. Aug. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Unteroffizier Klose, Geschützführer in einer Panzerjäger-Kompanie eines Infanterie-Regiments.

Unteroffizier Friedrich Klose, am 17. 12. 1916 als neuntes Kind des Bergmanns Hermann Klose in Bochum-Linden (Gau Westfalen-Süd) geboren, zeichnete sich im mittleren Abschnitt der Ostfront als Geschützführer und Richtschütze einer Pak besonders aus. Beim Angriff von 50 feindlichen Panzern schoß er — in heftigem Feuer tapfer und kaltblütig ausharrend — 15 Kampfwagen ab, zwang durch diesen Erfolg die anderen Panzer zum Abdrehen und vereitelte so einen Durchbruchsversuch der Bolschewisten.

Der Führer verlieh ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Menapace, Staffelkapitän in einem Schlachtgeschwader.

Leutnant Josef Menapace, am 31. Juli 1920 zu Linz a. d. Donau geboren, ist ein Verbandführer, der als Flugzeugführer in über 600 Feindflügen auf dem Balkan und im Kampf gegen die Sowjetunion durch sein hohes fliegerisches Können in unermüdlichem wagemutigem Einsatz Waffentaten vollbrachte, die sich in der Unterstützung der schwer kämpfenden Erdtruppe vielfach kampfentscheidend auswirkten. Während der Kesselschlacht südwestlich Charkow im Mai dieses Jahres erkannte er als erster einen sowjetischen Durchbruchsversuch, der auf Grund seiner Meldung durch sofort einsetzende rollende Angriffe des Geschwaders vereitelt werden konnte.

Agitationsmätzchen ziehen nicht mehr

Taten, nicht Worte will das englische Volk

DNB. Genf, 27. Aug. Stimmen der „Times" und des „Daily Herald" vom Mittwoch zeigen deutlich, daß die englische Bevölkerung mit den rauschenden Agitationsmätzchen um Churchill nicht einverstanden ist.

So kommt die „Times", die bisher von Churchills Moskauer Reise ganz begeistert schrieb, auf einmal zu der Feststellung, daß Kriege nicht durch Besprechungen oder Erklärungen gewonnen werden. So könne jetzt auch nur die prompteste materielle Hilfe den Sowjets im Kaukasus und an der Stalingrader Front helfen. Die militärische Lage, die Churchill nach seiner Rückkehr aus Moskau vorgefunden habe, sei bestimmt nicht weniger beunruhigend, als zur Zeit seiner Abreise. Weder die „Generalprobe mit Kostüm" von Dieppe noch die britischen Luftangriffe auf Westdeutschland hätten in der englischen Bevölkerung die Befürchtung beseitigen können, daß Großbritanniens Streitkräfte auch zu dem Zeitpunkt unzulänglich seien, in dem Englands sowjetischer Verbündeter seiner schwersten Krise gegenüberstehe. Den Deutschen sei es gelungen, in breiter Front über den Don zu setzen und auf dem Ostufer weiter vorzudringen.

Unter Hinweis auf diese Kriegslage fährt das Blatt dann fort: Churchill habe jetzt noch andere als rein militärische Probleme zu lösen, nämlich die, die sich an der britischen Heimatfront von Tag zu Tag mit größerer Schärfe stellten. Ihre Lösung sei nicht minder wichtig. Versäume man die Lösung, dann leide zweifellos die nationale Kriegsanstrengung schwer.

„Daily Herald" wird noch deutlicher. Der Informationsminister und mit ihm das ganze Kabinett, so schreibt das Blatt, sollten allmählich gemerkt haben, daß der Geschmack der britischen Oeffentlichkeit nicht mehr auf „trivialen Klatsch um Churchill und seine Moskauer Reise" eingestellt sei. Das Volk wolle gute Kriegsnachrichten, doch lasse man es offensichtlich mit seinem Appetit verhungern. Taten, nicht Worte, das sei das Schlagwort der Stunde. Churchill habe Roosevelt zwei- und Stalin einmal besucht, er sei in Kairo und Teheran gewesen. Jedesmal habe man von einem historischen Besuch geredet. Mit diesem Geschwätz von historischen Taten Churchills mache man sich allmählich lächerlich.

Abschließend verlangt das Blatt eine gleichmäßige Verteilung der Kriegslasten und Ausmerzung der „geschäftstüchtigen Hände", die die Kriegsanstrengungen des Volkes sabotierten. Außerdem soll der Informationsminister Brandon Bracken „seine Energie besser verwenden, als er das gelegentlich bei der Rückkehr Churchills getan habe."

Wavell darf „sekundieren"

Das britische Empire unter Roosevelts Fuchtel

DNB Stockholm, 27. Aug. „Washington Post" schreibt in einem Leitartikel unter der Ueberschrift „Bereitschaft", nach aus London eingetroffenen Berichten seien Unterredungen im Gange, um ein höchstes Kommando aller kombinierten Streitkräfte der Alliierten zur Errichtung einer zweiten Front zu schaffen, die eine grundsätzliche „Ermutigung" für die Vereinigten Staaten bedeute.

Daß von dem USA-General Marshall als von dem General in London gesprochen werde, so unterstreicht dann das Blatt mit sichtlichem Wohlbehagen, rufe in den Vereinigten Staaten tiefste Befriedigung hervor. Marshall, heißt es ruhmredig weiter, habe sein ganzes Leben der Theorie von strategischen Problemen gewidmet und sei praktisch auf vielen Kriegsschauplätzen erprobt — vom spanisch-amerikanischen bis zum ersten Weltkrieg. Auch die Männer, die als die ihm nächststehenden bezeichnet würden, der USA-General Eisenhower und Wavell, genössen den „besten Ruf". Eisenhower sei bereits jetzt das Auge und Ohr von Marshall, und Wavell, so gesteht das Washingtoner Blatt gnädigst zu, sei Großbritanniens größter Soldat. Wenn nicht aus politischen Gründen 50 000 Mann nach Griechenland hätten gesandt werden müssen, hätte er sicherlich ganz Nordafrika vom Feinde befreit. Er werde für Marshall gewiß einen ausgezeichneten Sekundanten abgeben.

Wie aus diesem Artikel zu ersehen ist, erstreckt sich die „Bereitschaft" der Männer in Washington weniger auf die zweite Front als auf die Uebernahme des Oberbefehls durch nordamerikanische Generale, denen Englands angeblich „größter Soldat" freundlicherweise „sekundieren" darf.

„Japan schlägt zurück"

USA-Blätter zur Lage bei den Salomon-Inseln

DNB Stockholm, 27. Aug. Verschiedene Meldungen aus Newyork deuten darauf hin, daß man dabei ist, die amerikanische Oeffentlichkeit allmählich auf einen etwaigen Verlust der mit schweren Opfern auf den Salomon-Inseln errungenen Eroberungen vorzubereiten. So erklärte nach einer Meldung des Newyorker Korrespondenten von „Nya Dagligt Allehanda" der militärische Mitarbeiter der „Newyork Herald Tribune", Major Elliot, in einem Artikel, die dringende Notwendigkeit für Japan, das „Gesicht" zu wahren, und die Bedrohung seiner Verbindungslinien könnten es vielleicht zu dem Versuch veranlassen, die Alliierten aus dem eroberten Gebiet wieder herauszuwerfen.

Unter der Ueberschrift „Japan schlägt zurück" bringt „Newyork Times" einen Artikel zur Lage im südlichen Stillen Ozean. Japan habe große Streitkräfte zur Gegenoffensive bei Tubagi eingesetzt. Es werde niemals die Salomon-Inseln aufgeben und keine Opfer scheuen, die verlorenen Gebiete wiederzuerobern.

Worte statt Taten

Der britische Premierminister Churchill hat sich nach seiner Rückkehr aus Moskau durch einen Blick in die Presse sehr schnell davon überzeugen müssen, daß das Interesse für seine Weltreisen nicht mehr so groß ist, als bei der ersten Fahrt über den Atlantik. Zwar hat der Informationsminister Churchills, Brandon Bracken, alles getan, um aus der Rückkehr Churchills eine Sensation und eine sentimentale Angelegenheit zu machen.

Inzwischen ist aber den britischen Zeitungsschreibern bewußt geworden, daß früheren Reisen Churchills trotz des Wortschwalls, der das Drum und Dran begleitete, nur neue Niederlagen gefolgt sind.

So hat England in einer bitteren Leidenszeit sich davon überzeugen müssen, daß Taten notwendig sind, und zwar soldatische Taten, wenn der Kriegsverlauf entscheidend beeinflußt werden soll. Und gerade in dieser Hinsicht ist man in London in äußerster Besorgnis. Wenn man auch nicht weiß, was Churchill im einzelnen mit Stalin verhandelt hat, so ist man sich doch klar darüber, daß Winston Churchill nicht gerade nach Osten geflogen ist, um Stalin gegenüber seiner Siegesgewißheit Ausdruck zu geben. Es ist vielmehr die Katastrophe der Sowjetarmeen und das Unvermögen Englands und Nordamerikas, auf militärischem Gebiet Entscheidendes zu tun, was ja durch die Invasionskatastrophe bei Dieppe drastisch bewiesen wurde, die Churchill außer Landes getrieben haben.

Was nun aber die Zukunft betrifft, so bereitet die englische Presse, so z. B. die Zeitschrift „Spectator", ihre Leser schon heute schonend darauf vor, daß nichts anderes erwartet werden kann als neue Risiken, „viele Niederlagen und schwere Opfer". Wenn irgend etwas geeignet war, Großbritannien über die Grenzen der britischen Macht aufzuklären, dann war es eben der Landungsversuch von Dieppe, von dem ein britischer Feldwebel, der dabei in deutsche Gefangenschaft geraten ist, gesagt hat, an der französischen Küste sei eine dreijährige stramme Ausbildung in der Hölle des deutschen Abwehrfeuers in neun Stunden zum Teufel gegangen. Daß dieser gleiche Mann auch noch davon überzeugt ist, daß die Deutschen im umgekehrten Falle es sicher geschafft haben würden, zeigt, wie sehr sich unsere Waffen auch im feindlichen Lager Respekt erzwungen haben.

Ausgenommen bei Stalingrad und im Kaukasus . . .

Ein Korrespondent der Londoner „Times" leistete sich in den letzten Tagen einen Satz, der so recht kennzeichnend ist für die Situation des Feindes. Danach liegt die Initiative im Osten überall, ausgenommen bei Stalingrad und im Kaukasus, bei den Bolschewisten. Nun trifft diese Abgrenzung zwar nicht zu, weil die deutschen Truppen an der ganzen Ostfront dem Feind das Gesetz des Handelns vorschreiben, im übrigen aber ist es eine Selbstverspottung, wenn man seiner Partei großzügig die Gesamtinitiative zuspricht, um dann die entscheidenden Punkte davon auszunehmen. Denn in dem Raum um Stalingrad und im Kaukasus entscheidet sich eben das Schicksal der dort eingesetzten Armeen. Zwar ist das Gelände um Stalingrad festungsartig ausgebaut worden, zwar haben die Bolschewisten hier den vorstürmenden deutschen Divisionen stärkste und gut ausgerüstete Kräfte entgegengeworfen, zwar bildet der Kaukasus einen mächtigen Gebirgsriegel, der sich in einer Ausdehnung von mehr als 1100 Kilometer vom Kaspischen Meer nach dem Asowschen Meer erstreckt und im Elbrus, auf dem seit dem 21. August die Reichskriegsflagge weht, nicht den einzigen Fünftausender aufweist, aber auch dieses Mal hat der deutsche Soldat sich als stärker erwiesen als die Felsengebirge, die die Natur aufgetürmt, und als die Bunker aus Beton und Stahl, die Menschenhand errichtet hat. Wenn daher eine englische Zeitung erklärt, die Frage sei nun, ob die Deutschen die Streitkräfte zusammenbringen könnten, die zahlenmäßig erforderlich und in geistiger Hinsicht den ungeheuren Anstrengungen gewachsen seien, die ihrer warteten, dann können wir dieses Blatt in ruhiger Zuversicht auf die Zukunft verweisen, die die Feinde des deutschen Volkes nachdrücklich genug darüber aufklären wird, daß die deutsche Führung und der deutsche Soldat in jeder Hinsicht ihren Aufgaben gewachsen sind, weil sich in der soldatischen Kraft unserer Nation der Lebenswille eines starken Volkes verkörpert.

Ein Erlaß des Führers

Lenkung des Sanitäts- und Gesundheitswesens

DNB. **Berlin**, 27. Aug. Der Führer hat den folgenden Erlaß über das Sanitäts- und Gesundheitswesen vollzogen:

„Der personelle und materielle Einsatz auf dem Gebiet des Sanitäts- und Gesundheitswesens erfordert eine einheitliche und planvolle Lenkung.

Ich bestimme daher folgendes:

1. Für den Bereich der Wehrmacht beauftrage ich den Heeressanitätsinspekteur als Chef des Wehrmachtsanitätswesens unter Beibehaltung seiner bisherigen Aufgaben mit der Zusammenfassung aller gemeinsamen Aufgaben auf dem Gebiet des Sanitätswesens der Wehrmacht, der Waffen-SS und der der Wehrmacht unterstellten oder angeschlossenen Organisationen und Verbände.

Der Chef des Wehrmachtsanitätswesens vertritt die Wehrmacht in allen gemeinsamen sanitätsdienstlichen Angelegenheiten der Wehrmachtteile, der Waffen-SS und der der Wehrmacht unterstellten oder angeschlossenen Organisationen und Verbände gegenüber den zivilen Behörden und wahrt die Belange der Wehrmacht bei den gesundheitlichen Maßnahmen der Zivilverwaltungsbehörden.

Für die zusammenfassende Bearbeitung dieser Aufgaben sind ihm zunächst je ein Sanitätsoffizier der Kriegsmarine und der Luftwaffe, dieser mit der Stellung eines Chefs des Stabes, zu unterstellen. Grundsätzliche Fragen des Sanitätswesens der Waffen-SS sind im Einvernehmen mit der Sanitätsinspektion der Waffen-SS zu regeln.

2. Für den Bereich des zivilen Gesundheitswesens ist für alle einheitlich zu treffenden Maßnahmen der Staatssekretär im Reichsministerium des Innern und Reichsgesundheitsführer Dr. Conti verantwortlich. Ihm stehen hierfür die zuständigen Abteilungen der Obersten Reichsbehörden und ihre nachgeordneten Dienststellen zur Verfügung.

3. Für Sonderaufgaben und Verhandlungen zum Ausgleich des Bedarfs an Aerzten, Krankenhäusern, Medikamenten usw. zwischen dem militärischen und dem zivilen Sektor des Sanitäts- und Gesundheitswesens bevollmächtige ich Professor Dr. med. Karl Brandt, der nur mir persönlich unterstellt ist und von mir unmittelbar Weisungen erhält.

4. Mein Bevollmächtigter für das Sanitäts- und Gesundheitswesen ist über grundsätzliche Vorgänge im Wehrmachtsanitätswesen und zivilen Gesundheitswesen laufend zu unterrichten. Er ist berechtigt, sich verantwortlich einzuschalten.

Führerhauptquartier, 28. Juli 1942.

Der Führer:
gez. Adolf Hitler.
Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht:
gez. Keitel.
Der Reichsminister und Chef der Reichskanzlei:
gez. Dr. Lammers.

Professor Dr. med. Brandt führt als Bevollmächtigter für das Sanitäts- und Gesundheitswesen die Bezeichnung „Generalkommissar des Führers für das Sanitäts- und Gesundheitswesen".

Der Erfolg ist auf unserer Seite

Großkundgebung in Weimar

DNB. **Weimar**, 27. Aug. Anläßlich des 10. Jahrestages der Uebernahme der Regierung durch die Nationalsozialisten in Thüringen sprachen nach der Kundgebung in der Weimarhalle auf weiteren gemeinsamen Veranstaltungen des Gaues Thüringen der NSDAP. und der thüringischen Landesregierung Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Gauleiter Sauckel und Ministerpräsident Marschler zu den Teilnehmern.

Dr. Ley erklärte vor der Jugend, daß die ältere Generation, den von ihr verlorenen ersten Weltkrieg nicht nur wieder gutgemacht habe, sondern der Führer habe darüber hinaus ein mächtiges Großdeutsches Reich geschaffen. Die Jugend müsse die Fahne weitergeben und die Ideale der Bewegung Adolf Hitlers stets rein erhalten. Gauleiter Sauckel forderte von der Jugend Fleiß, Treue und die Bewahrung der gleichen Ideale, die sie heute beseelten, auch in späteren Lebensjahren.

Auf der Kundgebung mit der Weimarer Bevölkerung erinnerte Dr. Ley an den ersten Parteitag der NSDAP. in Weimar, an dem der Führer auf der gleichen Stelle zu dem damaligen kleinen Häuflein Nationalsozialisten gesprochen habe. Heute marschiert das ganze Volk hinter dem Führer, und unsere nationalsozialistische Wehrmacht vollbringt im riesigen Raum des Ostens Taten, die bis dahin von der Menschheit für unmöglich gehalten worden sind. Der Erfolg sei auf unserer Seite. Bis der Sieg errungen sei, müsse das deutsche Volk aber weiter außerordentliche Arbeits- und Einsatzleistungen vollbringen, um der Front alles zu geben, was sie benötige.

Gauleiter Sauckel führte unter dem Beifall der Massen aus, daß jeder Versuch des Feindes, die deutsche Bevölkerung in der Heimat zu treffen, diese immer nur härter und entschlossener mache. Großdeutschland werde unter der starken Führung Adolf Hitlers seinen Kampf nicht früher beenden, bis für alle Zeiten unsere Freiheit gewonnen und gesichert sei.

Ein seit dem Frühjahr 1940 im hohen Norden eingesetztes alpenländisches Gebirgsjägerregiment spendete in den Monaten Mai, Juni und Juli 1942 — in der Zeit harter Kämpfe — für das Deutsche Rote Kreuz den Betrag von 44 067 RM. Das gleiche Regiment hat bereits im vergangenen Winter dem Deutschen Roten Kreuz den Betrag von 51 000 RM zur Verfügung gestellt.

Nach der Aufhebung des Verbotes der kommunistischen Zeitung „Daily Worker" wurde, wie der Londoner Nachrichtendienst berichtet, auch die kommunistische Zeitschrift „The Week" ebenfalls wieder zur Veröffentlichung freigegeben.

Der irakische Ministerpräsident Raschid Ali al Gailani ist nach Berlin zurückgekehrt. In seiner Begleitung befanden sich einige seiner Sekretäre und Fauzi al Kawukji

Trauerfeier in Budapest

Beisetzung des gefallenen Stellvertreters des Reichsverwesers

DNB **Budapest**, 27. Aug. Die Beisetzungsfeierlichkeiten des an der Ostfront gefallenen Stellvertreters des Reichsverwesers des Königreichs Ungarn, Stephan von Horthy, fanden am Donnerstagvormittag statt.

Die mächtige Halle des Kuppelsaales des Ungarischen Parlaments hat tiefen Trauerschmuck angelegt. Der Sarg mit den sterblichen Ueberresten des großen Toten der ungarischen Nation steht auf hohem Katafalk. Im Vordergrund liegen der Kranz des Führers und der Kranz des Duce. Zu beiden Seiten des Katafalks halten Gardisten der Leibwache in historischer Uniform Totenwache.

Die Feier beginnt. Alles erhebt sich. Der Reichsverweser betritt mit seiner Gemahlin und der Witwe des Verstorbenen den Kuppelsaal, wo er von dem Ministerpräsidenten empfangen wird und rechts vor der Bahre Platz nimmt.

Hinter dem Reichsverweser und der trauernden Familie sitzen die Vertreter der ausländischen Staatsoberhäupter, Reichsaußenminister von Ribbentrop als Vertreter des Führers, der italienische Außenminister Graf Ciano, der Vertreter der japanischen Regierung, Gesandter Okubo, der bulgarische Kriegsminister Michoff, der kroatische Innenminister Artukowitsch und der finnische Gesandte Vuorimaa.

Der reformierte Bischof Rávasz versieht das Beisetzungszeremoniell, betet und hält die Trauerrede.

Chor und Orchester des Königlich Ungarischen Opernhauses sorgen für die musikalische Umrahmung der Feierlichkeiten. Unter den Klängen des Trauermarsches aus der „Götterdämmerung" werden Sarg und Kränze über die breite Treppe, vorbei am Spalier der Parlamentswache auf den Vorplatz getragen, wo der Sarg auf eine Lafette gesetzt und mit der ungarischen Nationalflagge bedeckt wird.

Eine Schwadron berittener Polizei, die berittene Leibwache, eine Reiterschwadron und weitere Formationen der Honved führen den Trauerkondukt an. Hinter der Lafette schreitet der Reichsverweser mit seiner Gemahlin und der trauernden Witwe.

Ihnen folgen die Vertreter der ausländischen Staatsoberhäupter, von deutscher Seite Reichsaußenminister von Ribbentrop als Vertreter des Führers, mit dem italienischen Außenminister Graf Ciano. Es schließen sich an: der Königlich Ungarische Ministerpräsident von Kallay mit dem Präsidenten beider Häuser des Ungarischen Reichstages, danach die deutsche Delegation mit dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, Botschafter Ritter, General der Flieger Bodenschatz mit dem Träger des Ritterkreuzes mit Eichenlaub und Schwertern Oberstleutnant Lützow, Obergruppenführer und General der Waffen-SS Wolff, Admiral Warzecha, Gesandter von Dörnberg, Gesandter von Rintelen, Gesandter Dr. Schmidt und Legationsrat Ruhe.

In langer Reihe folgen führende Vertreter der staatlichen, militärischen und Verwaltungsbehörden sowie die Delegationen der vaterländischen Organisationen, Vereinigungen und Vereine.

Der Zug bewegt sich durch ein dichtes Spalier der ungarischen Bevölkerung, die gekommen ist, um Abschied zu nehmen von dem Mann, den sie durch ihr Vertrauen auf den zweithöchsten Posten im ungarischen Staat berufen hatte.

Vom Budapester Westbahnhof aus tritt der Sarg seine letzte Fahrt auf das Gut der Familie von Horthy nach Kenderes an, wo die Beisetzung in der Familiengruft am Donnerstagnachmittag stattfand.

„Da war die Hölle los!"

Wie ein Kanadier bei Dieppe in Kriegsgefangenschaft kam

DNB. **Berlin**, 27. Aug. „Das ganze Landungsmanöver war eine verrückte Sache", meinte der bei Dieppe in deutsche Gefangenschaft geratene Kanadier Alexander Henry Graham. „Wir hätten nur dann vielleicht einen Erfolg erzielen können, wenn es uns gelungen wäre, überraschend die deutschen Küstenstellungen anzugreifen. Statt dessen wurden wir überrascht. Die Deutschen ließen uns auf 200 Meter an die Küste herankommen, erst dann setzte das Abwehrfeuer ein. Das war aber kein Feuer mehr, das war die Hölle.

Das erste Boot, in dem ich saß, wurde getroffen und die ganze Besatzung verwundet oder getötet. Die Verwundeten ertranken. Ich war der einzige, der übrig blieb. Ich kletterte an Bord des nächsten Sturmbootes. Kaum saß ich drin, wurde auch dieses getroffen und kippte um. Dreimal mußte ich so das Boot wechseln. Wie durch ein Wunder kam ich beim Kentern des letzten Bootes an Land. Wie sollte ich da noch kämpfen? Von meiner Uniform hatte nur noch Hemd und Hose. Das übrige hatte ich, um besser schwimmen zu können, weggeworfen. Ich duckte mich dann hinter einem zerschossenen britischen Panzer und hoffte auf eine Möglichkeit zur Flucht. Aber ehe ich dazu kam, wurde ich von den vordringenden Deutschen geschnappt. Das ist die ebenso kurze wie traurige Geschichte meines ersten und ich hoffe, letzten Kriegseinsatzes."

„Die Deutschen hätten es geschafft!"

„In neun Stunden ging eine dreijährige stramme Ausbildung zum Teufel", faßte der bei Dieppe gefangene britische Feldwebel Robert Laidlaw seine Eindrücke von der Zerschlagung des britischen Landungsversuchs zusammen. „Aber die Jungens haben eine Entschuldigung für sich: Das Abwehrfeuer der deutschen Infanterie und Artillerie war schrecklich. Die Panzer, auf die wir so große Hoffnungen gesetzt hatten, und die uns beim weiteren Vorstoß über Dieppe hinaus unterstützen sollten, waren ganz fehl am Platz. Keiner kam über die Sperren hinweg. Sie wurden, als sie wie verirrte Lämmer am Strand hin und her fuhren, in einer Weise abgeschossen, daß man vor den deutschen Kanonieren Respekt haben mußte. Ebenso wie den Panzern ging es auch uns. Mein Regiment hatte gut 50 v. H. Verluste, die anderen Regimenter noch mehr. Diese schnell eintretenden schweren Verluste zermürbten unsere Jungens ganz offensichtlich. Sie haben eben keine Kampferfahrung wie die Deutschen. Sie kamen gleich in eine schwere Sache, die die Deutschen im umgekehrten Falle auf Grund ihrer langen Kriegserfahrung geschafft hätten, bei uns aber hat es nicht gereicht. Wir müssen noch sehr viel lernen, bis wir das können, was die Deutschen können, vor allem, bis sich jeder einzelne von uns im Kampf so auf seinen Kameraden verlassen kann, wie es bei den Deutschen selbstverständlich ist."

Große Bestürzung im Kreml

Unter der Ueberschrift „Die Reaktion im Kreml nach Dieppe" veröffentlicht die schwedische Zeitung „Aftonbladet" eine Meldung aus Ankara, in der es heißt:

Nach Berichten hiesiger politischer Kreise aus Moskau und Kuibyschew verlautet, daß die mißglückte Operation bei Dieppe im Kreml große Bestürzung hervorgerufen hat und — wie besonders betont wird — Stalins Mißtrauen gegen Londons gutem Willen, etwas Entscheidendes zu tun, um die sowjetische Südfront zu entlasten, weiter vertiefte, ein Mißtrauen, das nach Churchills Besuch etwas gemildert war. Man hatte sich dahin geeinigt, um einen Prestigeverlust bei einem Fehlschlag der Offensive zu vermeiden, das Unternehmen als Einzelaktion zu bezeichnen, als einen Raid, nicht als Eröffnung der zweiten Front. Churchills Angaben und die seiner militärischen Mitarbeiter über die Vorbereitungen waren jedoch so überzeugend und optimistisch, daß Moskau sich fest darauf verließ, daß der deutsche Druck bald merklich nachlassen würde.

In diesem Zusammenhang wird an eine Episode auf dem Bankett für Churchill im Kreml erinnert, wo Stalin in seiner Begrüßungsansprache deutlich auf den Beschluß hinsichtlich einer zweiten Front anspielte und u. a. äußerte: „Was auch geschehen mag, und wie sich die Dinge auch entwickeln mögen, wir bleiben trotzdem Freunde." Churchill erhob sich und erwiderte: „Ich kann hierauf antworten, daß das „trotzdem" niemals eintreffen wird." Diese Antwort wirkte stärker als alle Versicherungen der englischen und amerikanischen Militärs, und Stalin soll über den Tisch hinweg dem General Schaposchnikow zugerufen haben: „Das war das rechte Wort. Nun muß es gelingen!"

Anerkennung für die Bevölkerung von Dieppe

DNB. **Berlin**, 27. Aug. Im Verlauf der siegreichen Abwehrkämpfe gegen den britischen Landungsversuch bei Dieppe haben die örtlichen französischen Behörden und die Bewohner des in die Kämpfe einbezogenen Gebietes eine besonders disziplinierte Haltung bewahrt. Ohne Rücksicht auf das feindliche Feuer haben die Franzosen die entstandenen Brände bekämpft, z. T. deutsche Truppen mit Verpflegung und Getränken versorgt und notgelandeten Fliegern sofortige Hilfe geleistet. In Anerkennung dieses Verhaltens hat der Führer angeordnet, daß diejenigen französischen Kriegsgefangenen, die in Dieppe, Neuville, Haut-sur-Mer, Trouville, Petite Abbeville und Arques-La Bataille beheimatet sind, aus der Gefangenschaft entlassen werden.

Heldenhafter Einsatz

Schwerverwundet allein 8 sowjetische Panzer abgeschossen

DNB. **Berlin**, 27. Aug. Südostwärts des Ilmensees griffen die Bolschewisten vor einigen Tagen mit starken Infanterie- und Panzerkräften eine beherrschende Höhe an, die von einer zahlenmäßig schwachen deutschen Kampfgruppe verteidigt wurde. Der Geschützführer einer schlesischen Panzerjägerabteilung, ein 21jähriger Unteroffizier, stellte sich mit zwei Panzerabwehrkanonen den angreifenden Stahlkolossen entgegen. Indem er die beiden Geschütze abwechselnd bediente, schoß er, ungeachtet des auf der umkämpften Höhe liegenden feindlichen Artilleriefeuers, fünf bolschewistische Panzerkampfwagen ab und zwang die übrigen zum Rückzug. Der junge Unteroffizier, der bei diesen Kämpfen schwer verwundet wurde, blieb auch während der folgenden Nacht an seinen Panzerabwehrkanonen. Als die Bolschewisten am frühen Morgen erneut gegen die Höhe vorstießen, nahm er den Kampf wieder auf, obschon er infolge seiner schweren Verwundung die Geschütze nur noch mit einer Hand bedienen konnte. Von sechs angreifenden feindlichen Panzerkampfwagen schoß er wieder drei ab, während die restlichen drei zum Abdrehen gezwungen wurden.

Terror in Indien geht weiter

Mit Schußwaffe und Lathi

DNB. **Berlin**, 27. Aug. Im Nordwesten der Zentralprovinzen Indiens, etwa im Gebiet nordwestlich von Nagpur und im Bezirk von Behar (Nordostindien), haben sich die Briten, wie aus einer Reutermeldung vom heutigen Donnerstag hervorgeht, neue blutige Ausschreitungen mit Schußwaffen und Lathi gegen indische Freiheitsdemonstranten zuschulden kommen lassen. Reuter selbst meldet im ganzen 16 Tote, 49 Verletzte und weitere „mehrere Opfer". Daß diese Reuterzahlen nur einen kleinen Bruchteil der tatsächlichen Opfer angeben, ergibt sich aus der hinlänglich bekannten Praxis der britischen Nachrichtengebung.

Im einzelnen besagen die Reutermeldungen aus Bombay:

Betul: Die Polizei eröffnete das Feuer und tötete zwei der „Aufständischen", während sieben verletzt wurden.

Im Dorf Chichli (Bezirk Hoschangabad): Zwei „Personen" getötet und 12 verletzt. Im Verlauf eines Gefechts mit der Polizei.

Garhakota (Bezirk Saugor): Die Polizei „mußte" auf die Menschenmenge schießen. Drei „Aufständische" durch Schüsse getötet.

Harda: 25 Personen verletzt, als die Polizei mit dem Knüppel gegen einen Umzug vorging. In Waraseoni eine Person unter den gleichen Umständen getötet.

In Sultangan „mußte" das Militär auf die Menschenmenge schießen. Sechs „Personen" getötet.

In Duntschantsch (bei Hazaribadh) gab es zwei Tote und fünf Verletzte, als die Polizei auf die Menge schoß. „Mehrere Opfer" gab es an der Eisenbahnstrecke nach Buxar.

Das endlose Warten

Von SS-Kriegsberichter Joachim Fernau

DNB . . . 27. 8. (PK). . . . . „am Wolchoch und am Ilmensee wurde der Feind in erbitterten Abwehrkämpfen zurückgeschlagen . . ." OKW-Bericht der letzten Tage.

Zum zweiten Male in dieser Woche kämpfen wir um das Dorf, zum fünften Male seit einem halben Jahr. Dort kommt die Straße zwischen den Sümpfen heraus, dort schiebt der Feind im Morgengrauen immer wieder seine Panzerkolosse unter dem Brüllen der Kanonen und dem dumpfen Prasseln der Artilleriesalven hervor. Dann pflanzen die SS-Männer das Seitengewehr auf und schrauben die Kapseln von den Handgranaten. Die Reste der Ruinenhäuser, die Straße, der Heldenfriedhof am Wege werden noch einmal umgepflügt. Die ganze Luft ist erfüllt von zischenden Geschossen und Granaten, daß es klingt, als spannten die Sowjets hunderttausend Drähte durch die Luft. Der ganze Körper ist dicht an die Erde gepreßt.

Die Welt sieht hier ganz anders aus. So haben wir sie seit 200 langen Tagen gesehen. So wird sie wohl auch wirklich aussehen, und alles andere ist ein Trug. Hier stand kein Dorf, kein Brunnen, kein Friedhof! Hier ist ein Trichter. Und links von ihm liegt, einen Sprung weg, ein großer Stein. Das muß man wissen. Und von dort geht es weiter über ein altes Schützenloch zu einem Panzerwrack. Von hier ist der Weg nicht mehr weit zur Straße aus dem Sumpf. Zwei Sprünge zu einem gestürzten Baum, ein Sprung zu einem Trichter, und dann kommt schon der alte Splittergraben, den die Bolschewisten oder wir selbst einmal gegraben haben, ich weiß es nicht mehr genau. So sieht die Welt aus.

Die Drähte, die der Gegner durch die Luft gespannt hat, sind zerrissen. Am Wege stehen 18 rauchende Panzer mehr und werden künftig die Sprünge vereinfachen. In zehn Stunden ist alles vorbei. Zwei Sanitätskraftwagen fahren nach hinten. Da ist auch der alte Potter drin und der kleine Benz, der mit sieben Kilo Dynamit den ersten T 34 hochgehen ließ; beide mit Granatsplittern im Rücken.

Das ist das Schicksal des Nordens. Wir stecken im Sumpf und im Dickicht. Wir haben verlernt, von Kilometern zu sprechen, wir sprechen von Metern, wir sagen nicht Wälder, sondern Bäume. Hier, südostwärts des Ilmensees, ist einer der vielen Abschnitte wie in Karelien, am Ladogasee, am Wolchow und vor Rschew, hier rennt der Bolschewist einem wirren Siegeswahn nach, hier wirft er in Verzweiflung über den Süden seine letzten Divisionen ins Feuer. Hier, vor unserer Kette im Sumpf und Dickicht, vergießt der wilde Koloß sein Blut.

Erdbeben in Peru

Zwei Städte besonders schwer getroffen

DNB. **Santiago de Chile**, 27. Aug. Wie Nachrichten aus Lima besagen, wurde Peru am Montagnachmittag kurz vor 18 Uhr von einem Erdbeben heimgesucht. Am schwersten betroffen wurde die südöstlich von Lima gelegene Stadt Nazca, die 6000 Einwohner zählt. Dort wurden ein Drittel aller Häuser zerstört und zahlreiche Brände hervorgerufen. 20 Tote und 50 Verletzte zählen zu den Opfern. In Palpa, 440 Kilometer südlich von Lima, wurden 18 Häuser zerstört. Auch in anderen Städten des Landes rief das Erdbeben empfindliche Schäden hervor.

Das Erdbeben dauerte sehr lange, annähernd zwei Minuten. In Nazca und Palpa verspürte man, sechs Stunden nach dem Hauptbeben beginnend, noch stundenlang weitere Erschütterungen. Bei der Bevölkerung dieser beiden am schwersten betroffenen Städte ist eine Panik ausgebrochen; sie kampiert aus Furcht vor neuen Beben im Freien.

Belgrad registriert heftiges Erdbeben

DNB. **Belgrad**, 27. Aug. Die Apparate der Belgrader Erdbebenwarte verzeichneten Donnerstagvormittag, beginnend um 8 Uhr 15 Minuten 22,2 Sekunden, ein heftiges Erdbeben. Die Aufzeichnungen dauerten 22 Minuten. Der größte Ausschlag erfolgte um 8 Uhr 15 Minuten 49 Sekunden und betrug 111 Mikron. Die Wellen folgten einander in Perioden von drei Sekunden. Der Mittelpunkt des Bebens liegt in einer Entfernung von 415 Kilometer von Belgrad.

Auch Bukarest verzeichnete das Erdbeben

DNB. **Bukarest**, 27. Aug. Die Bukarester Erdbebenwarte verzeichnete am Donnerstagvormittag zwei Erdstöße, die von näherliegenden Zentren ausgingen. Der erste Erdstoß wurde um 7.42 Uhr verzeichnet, dauerte vier Sekunden und hatte nur schwache Auswirkungen. Das Zentrum liegt 140 Kilometer von Bukarest. Der zweite Erdstoß wurde 8.15 Uhr verzeichnet, hatte eine Entfernung von 450 Kilometer und muß nach den Aufzeichnungen in seinem Zentrum sehr heftig gewesen sein.

Aus dem Heimatgebiet

Freitag, den 28. August 1936

Leitgedanke für heute

Der völkische Staat Adolf Hitlers sieht seine Aufgabe in der Pflege, Erhaltung und Förderung des Volkstums, und zwar des Volkstums, das ihm vom Schicksal überantwortet ist. Da die Zukunft des deutschen Volkes nur gesichert werden kann durch eine Weltmachtstellung des Reiches und dadurch, daß es „auf Jahrhunderte hinaus jedem Sprossen unseres Volkes sein eigenes Stück Grund und Boden zu geben vermag", muß der neu gewonnene Raum durch deutsches Blut und deutsches Leben, nicht aber durch verdeutschte Menschen erfüllt werden.

Amt Betzdorf

Eine unschöne Szene

Zu einem Wortwechsel, der in Handgreiflichkeiten ausartete, kam es am Mittwochnachmittag auf dem Bahnhof, wo ein Beamter der Bahnpolizei anscheinend mit einem Pächter von bahneigenen Räumlichkeiten in eine Auseinandersetzung wegen dem Betreten der Bahnanlagen geriet. Der unsanfte Zusammenstoß war eine direkte Umkehrung der überall auf Bahngelände angebrauchten Aufforderung zur Höflichkeit und rief bei den Zuschauern nur ein unverständliches Kopfschütteln hervor.

Vorsicht vor Tollkirschen

Ein in Kirchen zu Besuch weilendes Kind aß im Walde aus Unkenntnis Beeren von einem Faulbaumstrauch, die im Volksmund als Tollkirschen bekannt sind. Bald nach dem Genuß stellte sich heftiges Unwohlsein und Erbrechen ein und man mußte das Kind in ärztliche Behandlung bringen, damit ihm der Magen entleert wurde.

Filmvorführung für Kinder und Eltern

Am heutigen Freitag wird hierselbst der NSRL-Film „Lustig sein — fröhlich sein", über dessen Inhalt wir im Sportteil der Siegblätter bereits vor einigen Tagen berichteten, gezeigt. Die Vorführung beginnt um 20 Uhr in der Turnhalle.

Die Kontrollpflicht des Gastwirts

Der unbeaufsichtigte Aufenthalt Jugendlicher in öffentlichen Lokalen ist verboten, und zwar Jugendlicher unter 16 Jahren überhaupt, wenn sie sich nicht in Begleitung eines Erziehungsberechtigten oder eines Beauftragten befinden, Jugendlicher unter 18 Jahren ohne die vorgeschriebene Begleitung ab 21 Uhr. Die Wirtschaftsgruppe Fremdenverkehr weist im Anschluß an ein in Frankfurt a. M. ergangenes Urteil darauf hin, daß der Gastwirt zur Erfüllung seiner Verpflichtung den Aufenthalt Jugendlicher kontrollieren muß. Viele Väter ständen heute im Waffendienst, und der Gastwirt müsse deshalb den Schutz der Söhne und Töchter des Volkes mit übernehmen. In dem Frankfurter Urteil heißt es, daß der Gastwirt kraft seines Hausrechts verpflichtet sei, in Zweifelsfällen sich von den Jugendlichen Ausweispapiere vorzeigen zu lassen.

Eine schmale Brombeerernte

In den heimischen Wäldern hat jetzt die Brombeerernte begonnen. Gegenüber früheren Jahren läßt der Ertrag jedoch erheblich zu wünschen übrig. Die Folgen des strengen Winters machen sich jetzt recht stark bemerkbar. Lediglich an einigen geschützten Stellen sind die Sträucher mit einem zufriedenstellenden Behang versehen. Erfreulicherweise sind die Brombeersträucher jedoch nahezu sämtlich wieder ausgeschlagen. Da sie aber erst am überjährigen Holze wieder tragend sind, müssen die Hoffnungen auf das nächste Jahr zurückgestellt werden.

Keine Vermessung während des Krieges

Während des Krieges müssen Vermessungen so weit wie möglich eingeschränkt werden. Ein Erlaß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft regelt diese Fragen im einzelnen. Im wesentlichen wird ausgeführt, daß gewisse Vermessungen während des Krieges ganz unterbleiben müssen und daß die nicht aufschiebbaren Vermessungen auf die einfachste Art auszuführen sind. Ausnahmen sind nur zulässig, wenn besondere Gründe vorhanden sind und wenn Personal zur Verfügung steht. Stets abgelehnt werden Anträge auf Bildung von Flurstücken, die nicht im Interesse der Landeskultur liegen. Anträge auf Teilung von Grundstücken, die in einem Umlegungs- (Feld- oder Flurbereinigungs-) Verfahren ausgewiesen werden, müssen von den Antragstellern ausführlich begründet werden. Der Antrag wird nur dann weiter verfolgt, wenn auch der Kreisbauernführer die Teilung für unbedenklich hält. Die Nachprüfung unterbleibt bei Enteignungen, bei der Abtretung von Grundstücken zu Wegeanlagen oder Wegebegradigungen, zu Fluß- u. Bachregulierungen, zu Meliorationsanlagen aller Art oder für sonstige öffentliche Zwecke, bei der Teilung von Grundstücken in geschlossener Ortslage und solchen, die dauernd als Gartenland benutzt werden, ferner bei Teilungen zur Vereinigung des abgegrenzten Teilstückes mit einem angrenzenden Grundstück zu einem Grundstück, falls das Reststück den genannten Erfordernissen entspricht.

Amt Wissen

Radfahren für das Reichssportabzeichen

Vielen Wünschen Rechnung tragend, haben die damit Beauftragten die Abnahmeprüfung im Radfahren für das Reichssportabzeichen auf morgen Samstagnachmittag festgesetzt. Die Bewerber und Bewerberinnen treffen sich pünktlich um 19,15 Uhr an der Pumpstation in Brückhöfe (Morsbacher Straße).

„Lustig sein — fröhlich sein"

Wie in anderen Orten des Kreises gelangt auch in Wissen der NSRL-Film „Lustig sein — fröhlich sein" zur Aufführung und zwar am morgigen Samstag, nachmittags um 4 Uhr im Saale der Bürgergesellschaft. Die Kinder und ihre Eltern sind zum Besuch dieses Films herzlich eingeladen.

Brotrationen sorgfältig einteilen!

Beobachtungen haben ergeben, daß häufig von Verbrauchern Vorgriffe auf die Brotrationen der kommenden Woche versucht und Bäcker veranlaßt werden, die noch nicht fälligen Brotmarken vor Gültigwerden entgegenzunehmen. Abgesehen davon, daß die vorzeitige Abgabe von Backwaren auf nicht fällige Abschnitte strafbar ist, besteht auch die Gefahr für den Verbraucher, daß er gegen Ende der Versorgungsabschnitte überhaupt keine Brotmarken mehr besitzt. Im Interesse einer geordneten und gleichmäßigen Versorgung muß deshalb dringend dazu geraten werden, die wöchentliche Brotration so sorgfältig einzuteilen, daß sie für den bestimmten Zeitraum ausreicht. Es kann mit Rücksicht auf eine geordnete Allgemeinversorgung künftig nicht mehr zugelassen werden, das uneinsichtige Volksgenossen durch disziplinloses Verhalten u. U. Versorgungsstörungen hervorrufen, die an sich durchaus vermeidbar sind. Die Bäcker und Brotverkaufsstellen werden darauf hingewiesen, daß in Kürze eingehende Kontrollen stattfinden und sie sich empfindlichen Strafen aussetzen, wenn bei ihnen vorbelieferte Brotmarken festgestellt werden. Außerdem werden solche Brotmarken für ungültig erklärt und bleiben bei Ausstellung neuer Mehlbezugsscheine unberücksichtigt. Die erlassenen Bewirtschaftungsvorschriften müssen im Interesse der Allgemeinversorgung nicht nur in der Höhe, sondern auch hinsichtlich der zeitlichen Belieferung strikte eingehalten werden. Wer gegen die Bestimmungen verstößt und sich nicht in die Ordnung fügt, muß mit strengen Strafen rechnen.

Einer 86jährigen zum Gruß

Birken-Honigsessen. Am morgigen Samstag ist es der Frau Witwe Anton Leidig, Maria geb. Groß in Honigsessen vergönnt ihr 86. Lebensjahr zu vollenden. Das alte Mütterchen verbringt, liebevoll versorgt, ihren Lebensabend in der Familie ihres Sohnes Aloys Groß. Wenn sich bei ihr körperlich die Last der Jahre auch bemerkbar macht, so ist sie geistig doch noch außerordentlich frisch. Wir übermitteln der Greisin herzliche Geburtstagsgrüße und wünschen ihr auch für die Zukunft alles Gute.

Betzdorf erhält eine Hauptschule

6 neue Hauptschulen für den Regierungsbezirk Koblenz

Die Vorarbeiten zur Einführung der neuen Hauptschulen sind nun auch im Regierungsbezirk Koblenz soweit gefördert, daß ihre Einrichtung in aller Kürze erfolgen wird. Es sind insgesamt 6 Hauptschulen für den Regierungsbezirk Koblenz in Vorschlag gebracht, die auch verwirklicht werden, und zwar werden folgende Hauptschulen neu eingeführt: in Betzdorf für den Kreis Altenkirchen, in Sinzig für den Kreis Ahrweiler, in Andernach für den Kreis Mayen, in Engers für den Kreis Neuwied, in Bad Kreuznach für den Kreis Simmern. Nach dem Erlaß vom 13. Juli d. J. werden fernerhin auch die Mittelschulen in allmählichem Fortschreiten in Hauptschulen umgewandelt. Hierzu zählt auch die derzeitige Mittelschule in Koblenz.

Die Einführung der Hauptschule während des Krieges ist ein Schritt von großer Tragweite und zeigt, welch mächtigen Impulse in unserem kulturellen Leben streben und wirken. „Der Hauptschule ist aufgetragen, als Teil der einheitlichen nationalsozialistischen Erziehung, über das Ziel der Volksschule hinaus die Leistungen zu steigern, frühzeitig eine nationalsozialistische Berufshaltung vorzubereiten, eine der Altersstufe angemessene abgerundete Gesamtschau der politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Grundlage des deutschen Volkes zu vermitteln und die Ausrichtung des Lebens nach der germanisch-deutschen Wertordnung anzubahnen." In den Hauptschulen werden die Schüler eine über das Lehrziel der Volksschule hinausgehende, abschließende und lebenspraktisch gerichtete Bildung erhalten. Die Hauptschule bringt keine Verlängerung der Schulzeit mit sich, da sie, wie die Oberstufe der Volksschule, 4 Jahre umfaßt; somit bleibt genügend Zeit für eine gründliche Berufsausbildung. Die Hauptschule übernimmt die Aufgabe der bisherigen Mittelschule, die für die Heranbildung der gehobenen Berufe segensreich gewirkt hat und nur schrittweise in die neue Hauptschule umgewandelt wird. Um möglichst hohe Leistungen zu erzielen, dürfen nur Kinder mit den besten Leistungen und guter Haltung der Hauptschule zugewiesen werden. Die Auswahl der Kinder erfolgt nicht durch eine Prüfung, deren Ausfall oft durch manche Zufälligkeiten beeinflußt wird, sondern durch eine Auslese, die sich über die 4 Grundschuljahre erstreckt. Jeder hemmende Ballast wird verhütet. Die Schülerauslese erhält noch eine besondere Bedeutung dadurch, daß sie sich auch auf diejenigen Schüler erstreckt, die zur höheren Schule wollen. Nur solche Kinder können in Zukunft zur höheren Schule, die von der Grundschule für hauptschulreif erklärt worden sind.

Die bildungspolitische Aufgabe der Hauptschule liegt in ihrer Stellung als Herzstück des gesamten Schulaufbaues; sie dient der Vorbereitung und Auslese für alle Arten von Berufsschulen, die den Besuch der höheren Schulen nicht voraussetzen, und bildet somit die Schleuse für die führenden Stellungen der mittleren Berufe. Besondere Bedeutung hat die neue Schulart in sozialer Beziehung; ist sie doch die erste über die Volksschule hinausführende Schule ohne Schulgeld. Sie ist nicht nur schulgeldfrei, sondern gewährt bedürftigen Schulkindern auch freie Lernmittel. Damit wird das in den letzten Jahrzehnten so oft gehörte Schlagwort „Freie Bahn dem Tüchtigen" um ein bedeutsames Stück der Verwirklichung nähergebracht.

Ehrentafel

Uffz. Paul Ständebach, B.-Bruche, EK 2. Kl.

Amt Daaden

Unglücksfall an der Dreschmaschine.

s. An der Dreschmaschine, die seit einigen Tagen aufgestellt und in Betrieb ist, ereignete sich ein Unglücksfall. Ein mit den Drescharbeiten beauftragter Bergmann wollte eine Störung an der Maschine beseitigen. Dabei geriet er einem Greifer zu nahe und wurde an einer Hand so schwer verletzt, daß er sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Amt Kirchen

Kaninchenzuchtverein gegründet

Freusburg. Auch in Freusburg wurde, dem Beispiel anderer Orte folgend, nun ein Kaninchenzuchtverein gegründet, der es sich zum Ziel gesetzt hat, durch planmäßige und sachgerechte Zucht und entsprechende Belehrung die in der Kaninchenhaltung steckenden Werte zum Besten des Einzelnen und der Allgemeinheit zu fördern.

s. **Herkersdorf.** Dieser Tage verließ ein Einwohner seine Wohnung, um auf seinem Felde außer dem Ort arbeiten zu verrichten. Kurz nach Verlassen derselben, sah er wie sich eine fremde Person seiner Wohnung näherte und dann auf einmal in dem Haus verschwand. Sofort ging er zurück und suchte nach dem Eindringling. Als er dann in den Keller kam, konnte er sehen, wie der Bursche aus dem Kellerfenster verschwand. Er ließ Brot und andere eßbaren Sachen mit sich gehen. Der Dieb lief mit seiner Beute durch den Ort ohne geschnappt werden zu können, nach dem Druidenstein zu. Nach Aussage einer Frau, die ihn erkannt haben will, handelt es sich um einen schweren Jungen aus einem Nachbarort.

Oberbergischer Kreis

Eine Aerztin einer Blutvergiftung erlegen

Waldbröl. Einer Blutvergiftung, die zunächst keine ernsten Folgen zu haben schien, erlag im Alter von 39 Jahren die seit mehreren Jahren mit bestem Erfolgen in Waldbröl praktizierende Aerztin Dr. med. Christel Heitmann. Die Blutvergiftung hatte sie sich nach einem Kraftwagenunfall zugezogen.

Sterbefälle in der Heimat

Albert Muschhammer Daaden, 52 Jahre alt
Ernst Schumann, Derschen, 52 Jahre alt.
Willi Zwerschke, Altenkirchen, 24 Jahre alt.

Vermischtes

Er sah den Tod herankommen

Auf grauenhafte Weise kam, wie aus Budapest gemeldet wird, der Bahnarbeiter Johann Kocsis in der Nähe des Bahnhofes von Demenyhaza ums Leben. Kocsis geriet mit dem Stiefelabsatz so unglücklich zwischen eine Weiche, daß er sich nicht mehr freimachen konnte. In der gleichen Minute kam eine Reihe rangierender Wagen auf ihn zu, und obwohl er gellend um Hilfe schrie, war das Verhängnis nicht mehr aufzuhalten. Kocsis wurde von den Wagen erfaßt und getötet.

Das schönste Mädchen von Sevilla

MARIA ZAMPA

Ein Liebesroman aus dem modernen Spanien

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

28. Fortsetzung.

Wie sonst auch, nahm sie abends mit den Ihren in der Familienecke des Patios das Abendbrot ein. Niemand bemerkte, daß sie wie ein Automat aß und sich bewegte, und niemand ahnte den leidenschaftlichen Schmerz, der ihr Inneres zerriß. Aber als Don Pablo von den Neuigkeiten erzählte, die in der Taverne von seinen Kunden gehört hatte und deren Bestätigung er nun in der Zeitung suchte, erwachte Dolores mit einem Schlag aus ihrer Erstarrung.

Von allen Bewohnern der märchenhaften Villa in San Sebastian war es die kleine Herzogin, die am wenigsten an den Sieg der Monarchisten zweifelte. Und insbesondere zweifelte sie daran nicht, daß dieser Sieg Lorbeeren für den Leutnant Romero Carbajal bringen würde!

Der Duque de Torre Hermosa war in Sevilla und obwohl er weder schrieb noch telefonierte, weil seine Bewegungen von der Regierung überwacht wurden, fand er dennoch Mittel und Wege, der Duquesa und Isabella Nachrichten zukommen zu lassen. In der Villa war ein Hin und Her von Abgesandten und Besuchern. Und Lord Lindford kam und ging halbstündlich, um die Damen mit den neuesten Extraausgaben und den Mitteilungen zu versorgen, die er durch seine Botschaft erfuhr. Er tat es Isabellas wegen.

Zwar fand er es natürlich, daß sie als Aristokratin die Rückkehr des Königs und den Sieg seiner Anhänger wünschte; er war aber doch erstaunt und gerührt, daß dieses neunzehnjährige Mädchen es mit so glühender Inbrunst tat . . . Seit dem Zeitpunkt, da man in der weißen Villa von dem Kampf der Monarchisten wußte, stand Isabella in Flammen. Die Fesseln ihres anscheinend kalten Wesens waren gesprengt. Und es tat dem verliebten Herzen Lord Edgars unendlich wohl, daß es wenigstens nicht ein Nebenbuhler war, der dies zuwege gebracht hatte. Isabellas monarchistische Gefühle schienen ihm abstrakt und leichter zu überwinden, als wenn die konkretere Liebe zu einem anderen Mann in ihrem Herzen Platz gefunden hätte . . .!

Die letzten Meldungen besagten, daß die Monarchisten auch in Sevilla das Gesetz des Handelns an sich reißen wollten. Der größte Teil des Militärs, die Offiziere an der Spitze, stand auf ihrer Seite. Die Nachrichten wurden immer brennender und die Duquesa und Isabella gingen nicht mehr zur Ruhe. Aber nach dem Ablauf von achtundvierzig fieberhaft verbrachten Stunden meldete der Rundfunk aus Madrid, daß der monarchistische Putsch des Generals Jorge in allen Teilen des Landes niedergeschlagen wäre. Und wieder zwei Tage später kam plötzlich nachts Prinz Alfonso, der älteste Sohn des Hauses an. . .

Die Duquesa, Isabella, ein paar Damen und Herren, unter denen sich natürlich auch der Lord befand, saßen noch auf der riesigen Terrasse. Sie sprachen gedämpft und niedergedrückt von dem, was sie bewegte. Diese Menschen hatten Aehnlichkeit mit dem Meer, das da ausgebreitet, glatt und finster vor ihnen lag. Manchmal zuckte ein blinkender Lichtreflex darin auf, als ob es vom Glanz des sternenbesäten Baldachins über ihm etwas an sich gerissen hätte. Und das war gerade so, als wenn in der Seele der sehr eleganten Damen und Herren ein Hoffnungsschimmer aufblitzte, daß ihre Sache ja nicht für alle Zeiten verloren sei . . .

Sie schraken zusammen, als das dröhnende Sausen eines Autos gerade vor der Villa innehielt. Gleich darauf erklangen Schritte im Garten und auf einmal stand Prinz Alfonso vor ihnen. Außer Lord Edgar kannten ihn alle, die hier waren. Alle wußten, daß er — seit seiner Rückkehr aus Südamerika — sich in Madrid und Sevilla aufgehalten hatte. Und der Prinz wußte, daß sie auf alle Fälle unter sich waren.

Wie er so dastand, wirkte er wie die verjüngte Ausgabe seines Vaters. Groß, die nämliche hagere Rassigkeit. Derselbe Gesichtsschnitt. So sehr aber sein Aeußeres dem des Duque ähnelte, glich er ihm im Wesen überhaupt nicht. Schon weil er nicht dessen feurige Lebhaftigkeit besaß, was besonders jetzt auffiel, da er in müder, gebrochener Haltung zwischen den ihn Umringenden stand.

Mit erloschenen Augen sah er alle an, die ihn mit heißen, erregten, leidenschaftlichen Fragen bestürmten. Dann sagte er mit matter und leiser Stimme:

„Es ist alles aus . . . für immer vorbei . . . Wir sind zu wenige. Das Volk will von uns nichts wissen, es verzichtet auch auf den König, und darum hat die Regierung gesiegt. Ich weiß nicht, was kommen müßte, damit auch die Massen mitgehn. Für uns ist der Traum jedenfalls zu Ende. Papa —", unterbrach er sich auf das angstvolle Drängen der Duquesa. „Papa ist mit General Jorge nach den Inseln geflogen. Er bittet, daß du dich seinetwegen nicht sorgen möchtest, er kommt bald zurück, weil man ihm persönlich nichts anhaben würde."

Isabella legte ihre eiskalte Hand auf des Bruders Arm.

Was ist mit den Offizieren geschehen, die in Sevilla am Aufstand teilnahmen", fragte sie. Ihre Stimme war heiser und kaum vernehmbar. Aber in diesem Augenblick wunderte sich niemand darüber, und auch nicht, daß sie nicht zuallererst Näheres über ihren Vater wissen wollte.

Der junge Herzog ließ sich erschöpft in einen Sessel fallen.

„Dios", erwiderte er dann, „die hohen Offiziere wird man erschießen, einsperren, absetzen . . die jüngeren mit niederem Rang, einfach nach Marokko verbannen. Ein Leutnant ist gefallen."

Isabella brachte keinen Laut hervor. Aber ihre Augen waren eine einzige, brennende Frage nach dem Namen dieses toten Leutnants.

„Papa sagte mir", fuhr Prinz Alfons fort, „er habe viel in unserm Haus verkehrt. Deshalb nehme ich auch an, daß Sie ihn alle gut kannten . . . In den letzten Tagen war der Leutnant Ueberbringer von geheimen Nachrichten an Papa. Er heißt Leon Ovelar und ist Katalane gewesen, soviel ich weiß."

„O . . .! Und er war ein so netter Mensch, dieser Millionärssohn aus Barcelona . . . dabei ein glühender Anhänger ihrer Sache. Wirklich, es tat ihnen schrecklich leid! Und die Damen und Herren ergingen sich in viele bedauernden Ausrufen.

Das Gemüt der Duquesa war bedrückt. Die Lage ihres Gatten schien ihr selbst auf den Inseln gefahrvoll. Allein trotz der Sorgen, die sie sich um seinetwillen machte, fand sie wirklich empfundene Worte für den Leutnant Ovelar, dessen leichtsinniges Knabengesicht mit den leuchtenden blauen Augen ihr auf einmal gegenwärtig schien.

Isabella sagte nichts.

Nur das Brillantkreuz, das sie immer trug, sandte sprühende Funken, weil ein zitternder tiefer Atemzug ihre Brust hob. Und ihr Gesicht hatte wieder die marmorne Unbewegtheit, die ihm für gewöhnlich zu eigen war . . .

*

Ach warum gab es nur Nächte . . .

Bei Tag konnte man wenigstens jeden Fetzen gedruckte Papier lesen. Man konnte hinter dem Eisengitter des Fensters stehen und die Personen mustern, die auf der Straße unten vorübergingen oder das Lokal betraten. Man konnte, man konnte . . . tausend zwecklose Dinge konnte man tun!

Es war auch vergeblich, daß alle Bettler und Krawattenverkäufer, die außer den Gästen die Taverne betraten ihr leidenschaftliches Interesse erweckten. Noch keiner von ihnen hatte ihr zu verstehen gegeben, daß er eine geheime Botschaft für sie habe. Und es war ebenso nutzlos, den Briefträger abzupassen. Ihre Frage, ob er etwas für sie brächte, hatte er stets verneint, und gab Briefe — gleichviel, an wen sie adressiert waren — immer nur im Lokal ab, wo sie ihm meist Juan aus der Hand nahm.

Selbst an Romero zu schreiben, wäre das einzige gewesen, das Sinn gehabt hätte. Allein, das konnte sie nicht tun, weil er gerade an jenem Tag nicht nach San Roque kam, als sie ihm das komische Mißgeschick mit seiner unleserlich gewordenen Adresse erzählen wollte. Und so sehr sich auch Dolores den Kopf zerbrach, fiel ihr nichts ein als eine zufällige Erwähnung Romeros, daß er in einer Seitenstraße der Gran Capitan wohne. Und dies genügte natürlich keinesfalls, damit ein Brief ihn erreichte.

Fortsetzung folgt.

Unsere Glückwünsche

Heute entbieten wir unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche:

Frau Helene Halberstadt geb. Stausberg Morsbach, zur Vollendung ihres 70. Lebensjahres.

Am 28. August Herrn August Schneider, Morsbach, Neuer Weg, der am heutigen Tage 70 Jahre alt wird.

Ursache der Weinverknappung

In der neuesten Folge der „NS-Landpost" untersucht G. F. Leonhardt die Frage, worauf eigentlich die jetzige Verknappung im europäischen Weinverbrauch zurückzuführen ist, nachdem noch 1935/36 in Deutschland durch den Patenweinabsatz rund 40 Millionen Liter kleiner Konsumweine über die normale Vermarktung hinaus zur Behebung der Weinverkaufskrise untergebracht werden mußten. Die Arbeitslosigkeit und die Herabsetzung des Lebensstandards hatten damals zu der Absatzkrise beigetragen. Während 1939 beispielsweise der Weinverbrauch in Frankreich 163,1 Liter je Kopf der Bevölkerung, in Italien und Portugal etwa je 100, im damaligen Oesterreich 16,3 Liter betragen hatte, wurden in Deutschland nur 6,2 Liter verbraucht. 1939 hatte Großdeutschland bereits wieder die bedeutendste Welteinfuhr und die deutsche Weinbauwirtschaft war wieder auf einem Höhepunkt angelangt, wozu die guten Jahrgänge verholfen hatten. Dieses Wetterglück habe den deutschen Weinverbraucher jedoch verwöhnt. Insbesondere die Frostschäden von 1941, die allein in Rheinhessen und Pfalz über 20 Millionen RM Schäden verursachten, haben zu der jetzt anhaltenden Weinverknappung geführt. Seit Kriegsbeginn habe sich der Verbraucher infolge der Produktions- und Rohstoffausfalles und ernährungswichtiger Verteilungen in ungeahntem Maße dem Wein zugewendet. Die Verknappung im heutigen Ausmaße sei auch mit auf die Vorzugslieferung der Wehrmacht zurückzuführen. Welche gewaltigen Gesamtmengen diese Lieferung bedeute und welche Umstellung und Leistungn notwendig waren, darüber werde man erst zu gegebener Zeit Rechenschaft ablegen können, und dann werde das Rätsel, wo der Wein bleibt zur Zufriedenheit des deutschen Volkes gelöst werden.

Humor

Verhüllte Kunst

Gottfried Schadow, der berühmte preußische Bildhauer, hat einmal einen tiefsinnigen Ausspruch über das Geheimnis der Plastik getan:

„In jedem Marmorblock steckt eine medicäische Venus — es kommt nur darauf an, das Ueberflüssige wegzuhauen!"

Militärische Fachausdrücke

Bunker

Ursprünglich Hohlräume, z. B. die Kohlenbunker in Schiffen; seit dem Weltkrieg Bezeichnung von betonierten Unterständen, Sperranlagen und örtlichen Stützpunkten in der Grenzbefestigung. Sie sind für eine schwache Besatzung mit Maschinengewehren und kleinen Geschützen bestimmt, flankieren einander gegenseitig und sind bei guter Tarnung von Artillerie kaum zu zerstören.

Für den deutschen Sturmpionier sind aber auch diese Anlagen keine Hindernisse. Mit Handgranaten geballten Ladungen und Flamenwerfer wird ein sowjetischer Bunker nach dem anderen „geknackt"!

Geballte Ladung

Mehrere zusammengefaßte Handgranaten zur Bekämpfung von Panzerwagen und Bunker. Bei der geballten Ladung werden mehrere Handgranaten-Töpfe um eine mit Stiel versehene Landgranate kreisförmig befestigt.

Gestreckte Ladung verwendet man zur Beseitigung von Drahthindernissen. Auf einem langen Brett werden mehrere Töpfe in gewissen Abständen festgemacht.

Leuchtspurmunition

macht die Flugbahn beobachtungsfähig. Sie wird gegen Ziele in rascher Bewegung (Flugzeuge, Panzer) vor der Infanterie und Flak verwendet. Der Leuchtsatz liegt in der Patrone hinter dem entsprechend verkürzten Geschoß.

Aus Nah und Fern

General Graf von Schmettow gestorben
Der letzte Korpskommandeur in Koblenz von 1918

Koblenz. Im Alter von 86 Jahren starb in Schlesien General der Kavallerie Graf von Schmettow. In Koblenz wurde der Verstorbene bekannt durch seine Tätigkeit als Kommandierender General des stellvertretenden Generalkommandos des 8. Armeekorps in Koblenz 1918 bis Kriegsende. Er war der letzte Korpskommandeur in Koblenz.

17 Kinder

Wetzlar. In der Familie eines Wetzlarer Handwerkers wurde das 17. Kind geboren. Neun Buben und sechs Mädchen sind noch am Leben.

Mutige Lebensrettungstat zweier Jugendlicher

Diez. Eine in Runkel zur Erholung weilende Frau erlitt beim Baden in der Lahn einen Krampf und geriet dadurch in größte Gefahr zu ertrinken. Die Jugendlichen Heins Bruchhäuser und Irmgard Stahl sprangen kurz entschlossen der Frau, die bereits untergegangen war, zur Hilfe und konnten sie vom Tode des Ertrinkens retten. Die beiden jugendlichen Retter sind Mitglieder der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft.

Lebensmittelkarten gestohlen

Niederlahnstein. Ein hiesiger Einwohner hatte bei der letzten Lebensmittelkartenausgabe in der Ausgabestelle vom Kartentisch eine Anzahl Lebensmittelkarten an sich genommen. Er besaß dann die Frechheit, zu versuchen, am nächsten Tag die gestohlenen Karten in Reisemarken umzutauschen. Er hatte sich deshalb vor dem Amtsgericht in Wiesbaden zu verantworten, das ihn zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat verurteilte.

Wie die Frauen damals badeten

Frankfurt a. M. Erst um das Jahr 1900 herum entstanden die ersten Freibadeanstalten für Frauen. Bis dahin durften Frauen nur zuhause baden, weil ihr Erscheinen in einer Badeanstalt die Sittlichkeit gestört hätte. Das gemeinsame Baden der Geschlechter kam erst nach dem Weltkrieg auf. Vorher waren in den Frauenbädern Badeanzüge mit langen Beinlingen bis auf die Fußknöchel vorgeschrieben. Ein winziger Halsausschnitt und allenfalls die unbekleideten Arme ließen Sonne und Luft an den Körper. Keine Frau ging ohne Sonnenschirm ins Bad. Der Teint durfte nicht leiden. So promenierten die Schönen in langen Hosen und dem „Schermche" über die Holzplanken, gingen dann und wann auch einmal ins Wasser und erhoben ein großes Geschrei, wenn sich gelegentlich der Besitzer des Bades sehen ließ, um irgendeine notwendige Ausbesserung vorzunehmen. Als ein Frankfurter Schwimmverein im Jahre 1913 ein Wettschwimmen seiner Frauenriege veranstalten wollte, mußte es ohne Zuschauer stattfinden, die Polizei duldete nicht, daß die Männer, Väter oder Brüder den teilnehmenden Schwimmerinnen zusahen. An fremde Besucher hatte man überhaupt nicht zu denken gewagt. Ein Sturm der Entrüstung hätte sich in der Bürgerschaft erhoben. Der Weltkrieg mußte erst kommen und auch im Badewesen mit so manchem Vorurteil aufräumen. 1919 wurde das erste Frankfurter Familienbad in Eschersheim genehmigt und in rascher Folge entstanden dann Strandbäder als Gesundbrunnen und Stätten geruhsamer Erholung.

„Ich komme aus der Hölle"

Andernach. Ein aufsehenerregender Vorfall ereignete sich in einer hiesigen Kirche. Während des Gottesdienstes stürzte plötzlich ein Fremder herein, der wild gestikulierend brüllte: „Ich komme aus der Hölle!" und dem Geistlichen Schimpfworte zurief. Da es sich offenbar um einen Geisteskranken handelte, wurde er zur Polizeiwache gebracht, wo er seine wirren Reden fortsetzte und immer wieder beteuerte, daß er an einen gerechten Gott glaube. Wie festgestellt wurde, stammt der Mann aus einem Ort bei Ahrweiler. Er hat sich längere Zeit ohne Geldmittel und Ausweispapiere herumgetrieben.

8800 Kleiderkartenpunkte verschoben
Vier Jahre Zuchthaus

Hamm i. W. Als ungetreue Helferin erwies sich die bei dem Wirtschaftsamt in Hamm beschäftigte 28jährige Aushilfsangestellte Else Rasch aus Hamm. Sie eignete sich im Laufe der Zeit mehrfach lose Kleiderkartenpunkte an, die an das Wirtschaftsamt abgeliefert worden waren und ließ sich dafür von Angestellten einiger Geschäfte Strümpfe mitbringen, wenn diese auf dem Amt zu tun hatten. Damit nicht genug, nahm sie auf Veranlassung eines Geschäftsführers Beine, für dessen Konfektionsgeschäft wiederholt Gutschriften vor, für die Punkte nicht abgeliefert worden waren. So verschaffte sie B. innerhalb von zwei Monaten 8800 Punkte, wofür Beine über 100 Anzüge kaufte und zu hohen Preisen verschob. Der Angeklagten gegenüber zeigte er sich durch Abgabe von Kleidern ohne Punkte und Lebensmitteln erkenntlich. Das Sondergericht Dortmund verurteilte die Angeklagte wegen Kriegswirtschaftsverbrechens zu vier Jahren Zuchthaus und betonte dabei, daß gegen derartige Korruptionserscheinungen mit aller Schärfe vorgegangen werden müsse.

Tödlich verunglückt

Dahlbruch. Der im Walzwerksbetrieb des Eichener Walzwerks beschäftigt gewesene Gustav Schneider von hier erlitt in der Sonnabendnacht im Verladebetrieb des Werkes einen tödlichen Unfall. Beim Entladen von Rohblechbändern wurde er von einer Kranlast gegen die Waggonwand gedrückt. Er erlitt schwere Verletzungen am ganzen Körper und fand Aufnahme im Amtskrankenhaus Weidenau, wo er vorgestern abend gestorben ist. Um ihn trauert seine Frau mit sechs unmündigen Kindern.

Dreizehn Kinder im elterlichen Betrieb

Solingen. Die gewiß nicht alltägliche Tatsache, daß sämtliche dreizehn Kinder ihre Kraft dem elterlichen Handwerksbetrieb, einer Gärtnerei, zur Verfügung stellen, ist in Solingen-Gräfrath zu verzeichnen, wo am 20. August der Inhaber des Gartenbaubetriebes Merholz, Josef Merholz, zugleich mit seinem 75. Geburtstag sein 60jähriges Berufsjubiläum beging. Aus kleinsten Anfängen heraus baute Josef Merholz seinen Betrieb zu der heutigen stattlichen Größe aus. Unterstützt wurde er in vorbildlicher Weise nicht nur von seiner inzwischen verstorbenen Frau, sondern auch von seinen sämtlichen dreizehn Kindern, die allerdings heute zum großen Teil unter der Fahne stehen.

Kopierstift verursacht Operation

Nordhausen. In Salza hatte ein Junge mit einem Kopierstift gespielt und war zu Fall gekommen. Dabei drang ihm der gespitzte Kopierstift in die Halsschlagader ein und rief eine erhebliche Verletzung hervor. In einem Krankenhaus mußte sofort ein operativer Eingriff vorgenommen werden, um den Jungen am Leben zu erhalten.

Eine Familie pilzvergiftet

Hanau. Ein überaus trauriger und folgenschwerer Fall von Pilzvergiftung, von der eine ganze Familie in der Akademiestraße betroffen wurde, stellt eine fürchterliche Warnung dar. Sechs Personen, die ein Gericht von selbstgesammelten Pilzen genossen hatten, wurden unter schweren Vergiftungserscheinungen in das Krankenhaus eingeliefert. Am Sonntag starben an den Folgen der Pilzvergiftung der 39jährige Konrad Frickel und die 13jährige Paula Gillmer. Ein drittes Todesopfer gab es am Montagvormittag in Person der 17jährigen Irmgard Gillmer. Drei weitere Personen, eine Frau und zwei jüngere Kinder die an der verhängnisvollen Mahlzeit teilgenommen hatten, schweben noch in Lebensgefahr. Es darf als ziemlich sicher angenommen werden, daß die Vergiftung auf den Knollenblätterpilz, den gefährlichsten aller Giftpilze, zurückzuführen ist, der sich vermutlich in mehreren Exemplaren unter den gesammelten Schwämmen befand.

..... und dreier Mütter

Montabaur. In Ailertschen war das zweijährige Söhnchen des im Felde stehenden Familienvaters Ferdinand Mohr in einem unbewachten Augenblick an den Dorfweiher gelaufen. Das Kind hatte sich durch die Umzäunung des Weihers gedrängt und stürzte ins Wasser. Drei in der Nähe beschäftigte Frauen eilten hinzu. Die eine Frau stieg ins Wasser, während die anderen diese fest an der Hand hielten, und so gelang es den drei tapferen Müttern, das Bübchen vom sicheren Tode des Ertrinkens zu retten.

Wald ist Volksgut, deshalb rauche nicht im Walde!



Aus aller Welt

Aus Mangel an Schiffsraum versenkt

Wie die Times mitteilt, ist die gesamte Bananenernte Kameruns von den Engländern aufgekauft und dann aus Mangel an Schiffsraum zur Weiterbeförderung in das Meer geschüttet worden. Nach einer Meldung aus Rio de Janeiro hat der brasilianische Handelsminister die Vernichtung von 75 000 Sack Kaffee angeordnet, um ein Absinken des Weltmarktpreises zu vermeiden. Nach statistischen Aufzeichnungen sind auf diesem Grunde in Brasilien seit dem Jahre 1931 insgesamt 75,7 Millionen Sack Kaffee vernichtet worden.

Freiwillige Arbeiter nach Deutschland

Paris. 5000 freiwillige französische Arbeiter sind bisher allein aus Bordeaux nach Deutschland zum Arbeitseinsatz gegangen. Dieser Tage wurde der 5000. der französischen Arbeitskräfte aus Bordeaux von Pressevertretern befragt. Er ging nämlich bereits das zweite Mal zum Arbeitseinsatz ins Reich, nachdem er schon einmal einen Sechs-Monate-Kontrakt abgeleistet hatte. Der Franzose äußerte sich begeistert über seine Eindrücke vom Arbeitseinsatz in Deutschland. Er rühmte die gesunden und modern ausgestatteten Räume seines deutschen Betriebes und die freundliche Aufnahme, die er bei den deutschen Arbeitskameraden gefunden habe. Besonders hat ihm auch der finanzielle Erfolg seiner Tätigkeit gefallen, denn er konnte schöne Ersparnisse machen. Abschließend sagte der Franzose, daß auch andere Landsleute von ihm sehr zufrieden mit der Arbeitsaufnahme im Reich seien und ebenfalls versuchen wollten, einen neuen Arbeitskontrakt für Deutschland zu bekommen.

Gräßlicher Unfall beim Kartoffelhacken
Kind fiel unter die zum Schlage ausgeholte Hacke

Luxemburg. In Beggen ereignete sich auf dem Felde beim Kartoffelhacken ein gräßlicher Unfall, indem ein Vater unglücklicherweise sein eigenes Kind erschlug. Das vierjährige Söhnchen Moritz des Th. Junck begleitete den Vater aufs Feld. Während letzterer mit dem Aushacken von Kartoffeln beschäftigt war, fiel das spielende Kind so unglücklich vor die Füße des Vaters, daß diese die zum Schlage niedersausende Hacke nicht mehr rechtzeitig zurückhalten konnte. Die scharfe Hacke traf das Kind mit aller Wucht ins Genick. Der Junge war auf der Stelle tot.

1000 RM für den millionsten Besucher

Salzburg. Als sich der Pionier Johann Handl aus Mondsee mit seiner Braut in die Stadt begab, um Vorbereitungen zur Hochzeit zu treffen, wurde ihm als dem millionsten Besucher der DRK-Verpflegungsstelle ein Sparkassenbuch über 1000 RM überreicht. Außerdem gab es ein kleines Fest für Brautpaar und DRK-Gefolgschaft.

Wiedersehn war seine und unsere Hoffnung.

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Alfons Schwan

Schütze in einem Inf.-Regt.

im blühenden Alter von 19 Jahren, nach einem pflichttreuen Leben, im Osten für seine geliebte Heimat gefallen ist.

In tiefer Trauer: **Familie Richard Schwan u. Angehörige.**

Steineroth, Alsdorf, Landau, z. Zt. im Osten und Metz, im August 1942.

Das Seelenamt für den lieben Verstorbenen ist am Donnerstag, 3. September 1942, in der Pfarrkirche zu Gebhardshain.

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme, die uns bei dem schmerzlichen Verluste unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter von nah und fern zugegangen sind, danken herzlichst

Familie Josef Flügel, Familie Paul Brück.

Schönstein und Frankenthal, im August 1942.

Guterhaltene

Mädchenschuhe

(Größe 37) gegen Knabenschuhe (Größe 41) zu tauschen gesucht.

Zu erfragen Siegblätter Betzdorf.

Ein Paar guterhaltene, braune

Damenschuhe

Gr. 36½ gegen Gr. 37–37½, zu tauschen. Zu erfr. Siegbl. Wissen.

Einige Fuhren

Haferstroh

zu kaufen gesucht.

Friedrich Neutzer, Betzdorf

Verlag Hacker & Co., Hauptschriftleiter Aug. Sehmidt, Verlagsleiter Joh. Limper, Betzdorf. — Anzeigenpreisliste Nr. 6 z. Zt. gültig.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Josef Grünebach

Uffz. in einem Pionier-Batl.

Amanda Grünebach

geb. Link

Herdorf-Sieg z. Zt. im Osten — Sassenroth

28. August 1942

Zuverlässiges, fleißiges

Mädchen

mit etwas Kochkenntnissen, für Geschäftshaushalt gesucht.

Metzgerei Heinrich Stausberg, N.-Fischbach, Tel. Freudenberg 284

Mädchen

zu drei Kindern, welches auch im Geschäft aushelfen kann, gesucht.

Angebote unter Nr. 450 an die Siegblätter Betzdorf.

Guterhaltener

Korbsportwagen

für sofort oder später zu kaufen gesucht. Angebote an

Schulze, Betzdorf, Tiergartenstr. 6.

Treibstoffzuteilung

Ich gebe bekannt, daß das Büro des Wirtschaftsamtes K. (Treibstoffversorgung) am Samstag, dem 29. 8. 1942, Montag, den 31. 8. 1942 und Dienstag, den 1. 9. 1942 für den Publikumsverkehr geschlossen ist. Anträge auf Treibstoff und Motorenöl sind während dieser Zeit nur schriftlich einzureichen. Ausnahmen werden nicht gemacht.

Altenkirchen, den 27. August 1942.

Der Landrat.

Wildfrüchte

(Ebereschen, Holunderbeeren etc.)

können vorläufig wegen Faßmangel

nicht angenommen

werden.

Friedrich Wilhelm Korf

Westerwälder Obstverarbeitungsfabrik

Etzbach (Sieg)

Werde Mitglied der NSV!

Wissener Lichtspiele

Freitag bis Donnerstag:

Frauen sind doch bessere Diplomaten

Beiprogramm: **Die neue Wochenschau.**

Jugendliche haben keinen Zutritt.

Sonntagmorgen 10 Uhr:

Sonderveranstaltung der neuen Wochenschau.

Germania-Lichtspiele Betzdorf

Ab Freitag bis Montag:

„Moral"

Das geistreiche, köstliche Lustspiel nach der berühmten Komödie von Ludwig Thoma, mit Fita Benkhoff, Jupp Hussels, Ursula Deinert, Joe Stöckel u. a. m.

Ufa-Wochenschau — Kulturfilm: Körösi und Bethke

Jugendliche haben keinen Zutritt.